



Georg Kolbe  
Museum

Hoda Tawakol  
ROOTS

26.05. –  
13.10.2024



# Willkommen im Garten

Kathleen Reinhardt

Vom sumerischen Dilmun über den Garten Eden, die hängenden Gärten von Babylon bis zu den fantastischen Gartenarchitekturen der vergangenen Jahrhunderte – Gärten sind Orte des Dazwischens von Natur und Kultur, Orte der Begegnung, des Kultivierens und Wachsens. Die Möglichkeiten eines Gartens scheinen unendlich und tragen scheinbar Gegensätzliches in sich: den Wunsch nach einem Ruheort, um sich von der Welt ein wenig zurückzuziehen, sie fungieren aber auch als Orte des Zusammenkommens, der Begegnung und Entdeckung. So stecken Gärten voller Widersprüche – zwischen Vergehen und Erblühen, Traum und Wirklichkeit, dem Akt der Kultivierung, aber auch der unterliegenden politischen Rahmenbedingungen in denen all dies stattfindet. Die Autorin Olivia Laing schreibt in *The Garden Against Time*, dass Gärten zwangsläufig und von Natur aus politisiert sind, da sie von der Welt jenseits ihrer Grenzen getrennt sind. Der Garten des Georg Kolbe Museums wurde vom Künstler ursprünglich als Freilichtraum gedacht und als Werkgarten genutzt, welcher jedoch auch der Erholung und des Rückzugs diene seit seiner Entstehung im Zuge des Baus des Künstlerhauses im Jahr 1928.

Mit einem jährlichen Auftragswerk, welches zeitgenössische Künstler\*innen nun speziell für diesen Ort erschaffen werden, kehrt der Garten an der Sensburger Allee nun also zu seiner Funktion als künstlerische Produktionsstätte zurück. Als erste eingeladene Künstlerin der Reihe schafft Hoda Tawakol mit ihren fantastischen textilen Kreationen einen Reflektionsraum unter dem Dach der großen Buche. Ihre immersive Freilichtinstallation trägt den Titel *Feed Me the Milk of Your Eyes* und erkundet Themen der Herkunft, Identität und Mutterschaft. Dabei tritt sie auch in Dialog mit einer seit 2023 neu im Skulpturengarten aufgestellten Steinfigur der Bildhauerin Louise Stomps (1900–1988) mit dem Titel „Mutter Erde“ (1935/36). Im Laufe des Sommers lädt Hoda Tawakols Werk nun ein, den Garten mit allen Sinnen zu erfahren.

Ein großer Dank geht an die Künstlerin Hoda Tawakol für ihre Offenheit ortsspezifisch zu arbeiten sowie an die Kuratorinnen der Ausstellung Emma Borwieck und Eva da Silva Antunes Alves. Weiterhin danke ich dem Hauptstadtkulturfonds und dem Freundeskreis des Georg Kolbe Museums für ihre Unterstützung in der Realisierung dieses Projekts.

# Welcome to the Garden

Kathleen Reinhardt

From the Sumerian Dilmun to the Garden of Eden, from the hanging gardens of Babylon to the fantastic garden architectures of past centuries—gardens are places where nature and culture come together, places of encounter, cultivation and growth. The possibilities of a garden seem endless and harbour both the desire for a quiet place to retreat a little from the world and are places of gathering, encounter and discovery. Thus, gardens are also full of contradictions—between flourishing and decay, dream and reality, the act of cultivation, but also the underlying political framework in which all this takes place. In *The Garden Against Time*, author Olivia Laing writes that gardens are inevitably and inherently politicised, as they are separated from the world beyond their borders. The garden of the Georg Kolbe Museum was originally conceived by the artist as a space to work in the open air, but it has also served as a place of recreation and retreat since its creation as part of the construction of the artist's house in 1928.

The garden on Sensburger Allee is now returning to its function as an artistic production site with an annual commissioned work that contemporary artists will create especially for this location. As the first invited artist in the series, Hoda Tawakol has created a reflective space under the canopy of the large beech tree with her fantastic textile creation. Her immersive, open-air installation *Feed Me the Milk of Your Eyes*, invites visitors to explore themes of origin, identity and motherhood. She also enters into a dialogue with a stone figure by sculptor Louise Stomps (1900–1988) entitled *Mother Earth* (1935/36), which was installed in the sculpture garden in 2023. Over the course of the summer, Hoda Tawakol's work invites visitors to experience the garden with all their senses.

A big thank you goes to the artist Hoda Tawakol for her openness to work site-specifically, as well as to the curators of the exhibition Emma Borwieck and Eva da Silva Antunes Alves. I would also like to thank the Hauptstadtkulturfonds and the Friends of the Georg Kolbe Museum for their support in the realisation of this project.

# Die Wurzel der Identität – Hoda Tawakol blickt auf Palmen

Emma Borwieck und Eva da Silva Antunes Alves

Als der Bildhauer Georg Kolbe in den späten 1920er Jahren begann, das Gebäudeensemble des heutigen Georg Kolbe Museums zu planen, bestand er darauf, dass keine der Kiefern auf dem Waldrandgrundstück gefällt würden. Auch heute noch sind sie identitätsstiftend für den Ort und den angebotenen Skulpturengarten, wie auch für die Region Berlin-Brandenburg, die sich durch einen trockenen, sandigen Boden auszeichnet, auf dem die Kiefer gedeiht. Die Künstlerin Hoda Tawakol (\*1968, in London) stellt den Kiefern des Museumsgartens nun eine Palme entgegen.

In der Ausstellung *ROOTS* präsentiert Hoda Tawakol eine ortsspezifische Textilarbeit, die sowohl architektonisch als auch skulptural ist. In dem neu entwickelten Werk *Feed Me the Milk of Your Eyes*, das an der Unterseite einer zeltartigen Dachkonstruktion im Garten des Georg Kolbe Museums angebracht ist, wird eine Palme zum zentralen Motiv. Sie ist wiederkehrendes Thema in der künstlerischen Arbeit Tawakols und prägend für ihre Formsprache. Die Pflanze assoziiert sie mit dem Schutz vor der brennenden Sonne und der Nahrung ihrer Früchte, aber auch mit Geschlechtlichkeit. So kann die Palme als eine von wenigen Pflanzen ihr Geschlecht wechseln, um den Erhalt eines Palmenhains zu gewährleisten. Tawakol selbst wuchs mit drei Frauen und einer Sicht auf Weiblichkeit auf, die eng mit Formen der Mutterschaft verwoben ist. Diese beiden verbundenen Konstrukte entfaltet die Künstlerin unter der Verwendung von textilen Materialien und dem Motiv der Palme und setzt sie neu zusammen.

Die textile Materialität und organische Form der Palmenblätter stehen dabei in starkem Kontrast zu der geradlinigen Rationalität, die für das Gebäudeensemble von Kolbes ehemaligem Atelier- und Wohnhaus so charakteristisch ist. Sie sticht hervor und birgt einen ganz neuen Assoziationsraum. Die Künstlerin spielt dabei mit der schützenden und erholsamen Wirkung, mit der der Garten des Kolbe Museum so häufig beschrieben wird, und erweitert diese um ihren eigenen Erfahrungsschatz. Tawakols Arbeit verwandelt den Garten, der inmitten der für die europäische Moderne so ikonischen Bauten eingebettet und von den figürlichen Skulpturen Kolbes und seiner Zeitgenoss\*innen belebt wird, zu einem neuen Kontemplationsraum.

Gärten sind Orte kultureller Identitätsfindung und -repräsentation, dienen zur Demonstration von Macht und Souveränität, haben aber vor allem auch eine private und pflegende Funktion. Sie beschreiben die Schnittstelle von Natur und Kultur. Obwohl sie feste Bestandteile der Alltagskultur sind, erscheinen sie in Städten wie Oasen, in denen die Besucher\*innen das eigene Verhältnis zur Natur reflektieren können. Die Wahrnehmung der eigenen Körperlichkeit in der „natürlichen“ Umgebung des Gartens macht das Selbst und die eigene Identität neu erfahrbar. Die Palme, die ihren Platz im Garten des Georg Kolbe Museums einnimmt, verstärkt die Assoziation einer Oase. Wie Tawakol beschreibt, erinnert sie das Gefühl der Intimität und Privatsphäre an die Architektur der großen Häuser und Paläste des alten Kairos. Sowohl die Kiefer als auch die Palme sind mit Vorstellungen von Orten und an diese geknüpften Kulturen verbunden. Sie können dabei also stellvertretend für eine kulturelle Identität zum Zeichen werden. Die Palme steht dabei sinnbildlich für eine nostalgische Sehnsucht nach einem Land, in dem die Künstlerin nie lebte, und das doch vertrauter Teil ihrer eignen Geschichte ist.

Die skulpturale Palmenkrone ist mit mehreren funkelnden Augen besetzt, die die Besuchenden von oben betrachten. Der Titel der Arbeit *Feed Me the Milk of Your Eyes* setzt diese Augen zudem in den Fokus und stellt eine Verbindung zur nährenden Mutter her, die im Stillen auf das Kind blickt. Ist das Auge zwar auch darüber hinaus in vielen Religionen und Kulturen Zeichen des Schutzes – wie etwa das Horusauge der ägyptischen Mythologie, bergen die von oben auf die Betrachtenden herabschauenden Augen auch einen prüfenden Moment. Nicht nur blickt das Kunstwerk zurück, es tut dies aus einer überlegenen, wachenden Position.

ROOTS – Wurzeln – beschäftigt sich im Garten des Georg Kolbe Museums auf gleich mehreren Ebenen mit dem Begriff der Wurzel. Es geht um die Wurzel der Pflanze, die Wurzel unserer und anderer Identitäten, die Wurzeln von Kulturen und wie wir darauf blicken.

## The Roots of Identity – Hoda Tawakol's View of the Palms

Emma Borwieck and Eva da Silva Antunes Alves

When the sculptor Georg Kolbe began planning the building ensemble of today's Georg Kolbe Museum in the late 1920s, he insisted that none of the pine trees on the edge of the forest be felled. Still today, they provide a unique identity to the site and the adjoining sculpture garden, and are representative of the Berlin-Brandenburg region, which is characterised by the dry, sandy soil on which pine trees thrive. The artist Hoda Tawakol (\*1968, in London) has now juxtaposed the pines in the museum garden with a palm tree.

With the exhibition entitled *ROOTS*, Hoda Tawakol presents a site-specific textile work that is both architectural and sculptural. In the newly developed work *Feed Me the Milk of Your Eyes*, which is attached to the underside of the tent-like construction in the garden of the Georg Kolbe Museum, a palm tree becomes the central motif. It is a recurring theme in Tawakol's artistic work and shapes her formal language. The plant is associated with protection from the burning sun and the nourishment provided by its fruit, but also with gender fluidity. The palm is one of the few plants that can change its gender in order to ensure the preservation of the palm grove to which it belongs. Tawakol herself was raised by three women and a fragmented view of femininity that is closely interwoven with various forms of motherhood. Using textile materials and the motif of the palm tree, the artist unfolds the two closely linked constructs and reassembles them.

The textile materiality and organic shape of the palm leaves stand in stark contrast to the straightforward rationality that is so characteristic of the ensemble of buildings that make up Kolbe's former studio and home. It stands out and creates a completely new associative space. The artist plays with the protective and restorative effect with which the garden of the Georg Kolbe Museum is so often described and adds her own wealth of experience to it. Tawakol's work transforms the garden, which is embedded

in the midst of buildings so iconic for European modernism and enlivened by the figurative sculptures of Kolbe and his contemporaries, into a new space for contemplation.

Gardens are places of cultural identity and representation, and serve to demonstrate power and sovereignty, but above all have a private and nurturing function. They describe the interface between nature and culture. Although they are an integral part of everyday culture, in cities they appear like oases where visitors can reflect on their own relationship to nature. The perception of one's own physicality in the 'natural' environment of the garden makes it possible to experience the self and one's own identity in a new way. The palm tree that takes its place in the garden of the Georg Kolbe Museum reinforces the association of an oasis. As Tawakol describes it, the feeling of intimacy and privacy is reminiscent of the architecture of the great houses and palaces of old Cairo. Both the pine tree and the palm tree are associated with notions of place and the cultures attached to them and can therefore become symbols representative of a cultural identity. For Tawakol, the palm tree symbolises a nostalgic longing for a country in which she never lived, but which is nevertheless a familiar part of her own history.

Tawakol's sculptural palm crown is set with several sparkling eyes that survey visitors from above. The title of the work, *Feed Me the Milk of Your Eyes*, also focuses on these eyes and re-establishes a connection to the nurturing mother, who gazes silently at her child. Although the eye is also a sign of protection in many religions and cultures—such as the eye of Horus in Egyptian mythology—the eyes looking down on the viewer from above also harbour a more threatening aspect. Not only does the artwork look back, it does so from a superior, watchful position. In this way, the viewers subject themselves to an examination in which their own identity can be renegotiated.

ROOTS—in the garden of the Georg Kolbe Museum deals with the concept of the root on several levels. It is about the root of the plant, the root of our and other identities and the roots of cultures and how we look at them.



# Ein Interview mit Hoda Tawakol

**Liebe Hoda, wir freuen uns sehr, dass du dich darauf eingelassen hast, ortsspezifisch zu arbeiten und den Garten des Museums mit dem Werk *Feed Me the Milk of Your Eyes* zu erweitern. Was hat dich an dem Ort inspiriert?**

Durch seine besondere Bauweise ist dieser Garten zugleich ein offener und ein geschlossener Ort. Als offener Ort lädt der Garten mich zum Innehalten und Ausruhen ein, er bietet so Schutz und Erholung. Er ist aber in gewisser Weise auch geschlossen: Wie eine Membran umhüllt einen der Garten, nimmt einen ein, hält einen gefangen. Diese Gegensätze reizen mich.

Die vorhandene Form des Stoffdachs hat mich zu der Arbeit bestehend aus einem Zentrum und fünf davon ausgehenden, abstrahierten Palmenwedeln aus Textil inspiriert. Wie der Garten kann auch das Stoffdach Schutz und Erholung bieten, zugleich kann das Dach aber auch erdrückend wirken und einen einnehmen. Garten und Dach bergen somit eine ähnliche Ambivalenz.

**Du arbeitest hier mit Textilien, wie in den meisten deiner Werke. Wie kommt es zu dieser Materialwahl?**

Bei uns zu Hause wurde sehr viel genäht. Eine meiner frühesten Kindheits-erinnerungen spielt in der Wohnung meiner Großmutter in Kairo. Während meiner Besuche dort in der Wohnung, nähte oft Abla Miha, eine Schneiderin, Kleidungsstücke mit einer alten Nähmaschine. Meine Mutter, bei der ich in den siebziger Jahren in Paris lebte, sammelte viele Stoffe und nähte diese zum Teil selbst. In dieser Atmosphäre wuchs ich auf. Die erste Liebe zu Textilien habe ich so wahrscheinlich bereits in meiner Kindheit entwickelt.

Die Nähe und Beziehung von Textilien und Körper beschäftigen mich. Von Geburt an bis zu unserem Tod werden wir Menschen in Stoff gewickelt, wie eine zweite Haut umgibt er uns. Stoff hat etwas sehr Sinnliches, aber auch etwas Schützendes. Er schützt vor Blicken, Sonne, Kälte, Regen – wie ein Kokon umgibt er unseren Körper.

Mich interessiert dabei auch die Wandlungsfähigkeit von Textil als Material. Man kann Stoff ziehen, ritzen, nähen, schneiden, besticken, färben, bemalen oder versteifen. Ich finde außerdem die Geste des Nähens sehr schön: man kann zwei Teile zusammenbringen, oder reparieren, aber auch etwas Neues kreieren. Das verbinde ich wiederum mit dem Körper, der Geburt und dem Leben.

Bei der Arbeit im Garten des Georg Kolbe Museums war mir wichtig, dass die Skulptur sich leicht mit dem Wind bewegt, genau wie Palmenwedel im Wind bei jeder leichten Brise flattern.

**Jetzt hast du die Palme schon angesprochen. Was bedeutet die Pflanze für dich?**

Ein wichtiger Aspekt bei der Palme ist ihre schützende Wirkung. Die Palme spendet uns Menschen Schatten, sie gibt uns Holz und Nahrung. Ihre Datteln hängen beim Wachsen an einem Strang, der mich an eine Nabelschnur erinnert, die das Kind hält und nährt. Diesen schützenden Aspekt assoziiere ich auch mit Mutterschaft und dem Schutz des Kindes.

Die Palme hat ferner einen starken Bezug zu Ägypten, dem Land, aus welchem ich ursprünglich komme, wo ich aber nie gelebt habe. Ich bin haupt-

sächlich in Frankreich und in Deutschland aufgewachsen. Trotz der Entfernung zu Ägypten verspüre ich einen starken Bezug und eine große Nähe zu dem Land. Zum einen habe ich Ägypten oft bereist. Zum anderen und vor allem wurde ich von drei ägyptischen Frauen, meinen drei Müttern, großgezogen. Deswegen ist die Palme für mich auch ein Baum der Sehnsucht.

**Die Themen Geschlecht und Mutterschaft sind bereits angeklungen. Kannst du weiter auf diesen Aspekt eingehen?**

Die Fluidität der Palme ist faszinierend. Es gibt sehr wenige Pflanzen, die entweder weiblich oder männlich sind. Die männliche Palme streut Pollen, die weibliche Palme trägt Früchte, die Datteln. Vor ein paar Jahren wurde sogar entdeckt, dass Palmen in Palmenhainen ihr Geschlecht wechseln, wenn der Hain bedroht ist, damit sie sich weiter fortpflanzen und den Hain retten können. Das Bild finde ich sehr schön. Unter Palmen gibt es keinen Genderkonflikt, sondern eine Zusammenarbeit oder Kooperation. Diese Fluidität widersetzt sich der Rigidität in der Betrachtung von Geschlechtern, also Rollen, die zugeteilt werden. Es kommt nicht zu Einschränkungen.

**Und die Rolle der Mutter? Wie taucht die in deinem Werk auf?**

In der Arbeit *Feed Me the Milk of Your Eyes* untersuche ich sowohl den nähren- den, schützenden Aspekt der Palme als auch die Ambivalenz des Femininen.

Ein Kind zu stillen ist eine natürliche Handlung, welche Mütter seit Menschengedenken praktizieren. Dennoch empfinde ich es immer noch wahnsinnig faszinierend, dass ich meine Kinder aus meinem eigenen Körper ernähren konnte. Ein Neugeborenes sieht in den ersten Wochen fast alles außerhalb einer Distanz von 20 cm verschwommen. 20 cm ist in etwa die Entfernung zwischen der Brust und dem Gesicht der Mutter. Wenn ein neugeborenes Kind gestillt wird, kann es das Gesicht der Mutter scharf sehen. Somit entsteht eine einmalige Bindung. Dabei bleibt das Kind seiner Umwelt und seiner Mutter ausgeliefert.

Die Rolle der Mutter ist durch diese biologische Gegebenheit einzigartig. Mütter halten dadurch eine ungeheure Macht. In meiner Arbeit beschäftige ich mich unter anderem mit mächtigen Mutterbildern. Die Erzählungen um die Göttin Isis geben die Macht der Mutter bzw. des Weiblichen wieder. Eine der berühmtesten Darstellungen der Göttin Isis ist diejenige, auf der sie Horus auf ihren Schoß sitzend stillt.

**Die Ausstellung trägt den Titel *ROOTS*. Gibt es da eine Verbindung zu deinem Werk?**

Bei *ROOTS* geht um Identität. Die Palme ist Teil meiner Identität. Es geht um das, was man als Mensch mitgegeben bekommen hat: Gene, Berührungen, Geschichten, Bräuche, Sprache, Bilder – eben um die Wurzeln.

Ich bin in unterschiedlichen Ländern aufgewachsen und damit an unterschiedlichen Orten verwurzelt bzw. ich nahm meine Wurzeln immer mit, wie eine Topfpflanze. Für den Garten des Georg Kolbe Museums habe ich eine Palmenkrone genäht, die über Wurzeln erzählt, aber keine hat. Die Palme schwebt in die Luft und hält sich nicht fest in der Erde, weil sie das nicht muss.

# An Interview with Hoda Tawakol

**Dear Hoda, we are delighted that you have chosen to work site-specifically and expand the museum's garden with the work *Feed Me the Milk of Your Eyes*. What about the location inspired you?**

Due to its special design, this garden is both an open and a closed space. As an open space, the garden invites me to pause and rest, offering protection and relaxation. Yet it is also closed in a certain way: like a membrane, the garden envelops you, takes you in, holds you captive. I was drawn to this contrast.

The existing shape of the fabric roof inspired me to create the work, which consists of a centre and five abstract palm fronds made of textile extending from it. Like the garden, the fabric roof can also offer shelter and relaxation, but at the same time the roof can also have an oppressive effect and take you in. The garden and the roof thus harbour a similar ambivalence.

**You work with textiles here, as in most of your works. How did this choice of material come about?**

We sewed a lot at home. One of my earliest childhood memories is of my grandmother's flat in Cairo. During my visits there, Abla Miha, a seamstress, often sewed clothes with an old sewing machine. My mother, with whom I lived in Paris in the seventies, collected fabrics and sewed some of them herself. I grew up in this atmosphere. I probably developed my first love of textiles as a child.

The closeness and relationship between textiles and the body interests me. From birth to death, we humans are wrapped in fabric, it surrounds us like a second skin. There is something very sensual about fabric, but also something protective. It protects us from prying eyes, sun, cold and rain—it surrounds our body like a cocoon.

I am also interested in the versatility of textiles as a material. You can stretch, sew, cut, embroider, dye, paint or stiffen fabric. I also find the gesture of sewing very beautiful: you can bring two parts together or repair them, but also create something new. I associate this in turn with the body, birth and life.

When working in the garden of the Georg Kolbe Museum, it was important to me that the sculpture would move easily with the wind, just as palm fronds flutter in the wind with every gentle breeze.

**You've already mentioned the palm tree. What does the plant mean to you?**

An important aspect of the palm tree is its protective effect. The palm tree provides us humans with shade, wood and food. Its dates hang on a string as they grow, which reminds me of an umbilical cord that holds and nourishes the child. I also associate this protective aspect with motherhood and the protection of the child.

The palm tree also has a strong connection to Egypt, the country where I originally come from but where I have never lived. I grew up mainly in France and Germany. Despite the distance to Egypt, I feel a strong connection and closeness to the country. Firstly, I have travelled to Egypt many times. Secondly, and most importantly, I was raised by three Egyptian women, my three mothers. That's why for me, the palm tree is also a tree of longing.

**The topics of gender and motherhood have already been mentioned. Can you go into this aspect further?**

The fluidity of the palm tree is fascinating. There are very few plants that are either female or male. The male palm disperses pollen and the female palm bears fruit, the dates. A few years ago, it was even discovered that palm trees in palm groves change gender when the grove is threatened so that they can continue to reproduce and save the grove. I find this image very beautiful. There is no gender conflict among palm trees, simply cooperation and collaboration. This fluidity resists the rigidity in the view of gender, i.e. that roles that are assigned. There are no restrictions.

**And the role of the mother? How does it appear in your work?**

In the work *Feed Me the Milk of Your Eyes*, I explore both the nurturing, protective aspect of the palm tree and ambivalence of the feminine.

Breastfeeding a child is a natural act that mothers have practised since time immemorial. Nevertheless, I still find it incredibly fascinating that I was able to feed my children from my own body. In the first few weeks of life, everything outside a 20 cm radius appears blurred to a newborn baby. Interestingly, 20 cm is the distance between the breast and a mother's face. When a newborn baby is breastfed, it can see its mother's face clearly. This creates a unique bond. The child remains at the mercy of its environment and its mother.

The role of the mother is unique due to this biological fact. Mothers therefore hold tremendous power. In my work, I deal with powerful images of mothers, among other things. The stories about the goddess Isis reflect the power of the mother and the feminine. One of the most famous depictions of the goddess Isis is the one in which she is breastfeeding Horus sitting on her lap.

**The exhibition is entitled *ROOTS*. What is the connection to your work?**

*ROOTS* is about identity. The palm tree is part of my identity. It's about what you've been given as a person: genes, touches, stories, customs, language, images—it's about roots.

I grew up in different countries and am therefore rooted in different places, or rather I always took my roots with me, like a potted plant. For the garden of the Georg Kolbe Museum, I sewed a palm tree crown that talks about roots but has none. The palm tree floats in the air and doesn't stay firmly in the ground because it doesn't have to.



Hoda Tawakol, *Lures #29* (S. 2), 2024 | *Feed Me the Milk of Your Eyes* (S. 8–9; 14 u.), 2024 | *Lures #28* (S. 14 o.), 2023, Ausstellungsansicht Georg Kolbe Museum, 2024, Foto: Enric Duch

### Impressum | Imprint

Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung  
This booklet is published in conjunction with the exhibition:  
*Hoda Tawakol. ROOTS*  
Georg Kolbe Museum 26.05.2024 – 13.10.2024

### Direktorin | Director

Dr. Kathleen Reinhardt

### Kuratorinnen | Curators

Emma Borwieck,  
Eva da Silva Antunes Alves

### Ausstellungsaufbau | Exhibition Installation

STOFFDACH Construction

### Bildung, Vermittlung und Outreach | Education

Barbara Campaner

### Freie Kunstvermittler\*innen | Freelance Art Educators

Hirmiz Akman, Elham Assadikhonsari,  
Anke Göhring, Karen Grunow, Janna  
de Haen, Henrike Kochta, Agnieszka  
Kurgan-Rost, Anna Leus, Christiane  
Meister, Irina Novarese, Sarah Steiner

### Besucher\*innenservice

Carolin Gutt, Hanna Mesik,  
Ulrike Reinicke, Christina Roskwitalski,  
Pia Roskwitalski

### Herausgeber | Publisher

Georg Kolbe Museum

### Redaktion | Editorial

Dr. Kathleen Reinhardt,  
Dr. Elisa Tamaschke, Emma Borwieck,  
Eva da Silva Antunes Alves

### Grafische Gestaltung | Graphic Design

Studio Pandan

### Druck | Printing

Primeline Print

### Fotonachweis | Photo Credits

Enric Duch

### Exhibition support



Freundeskreis  
Georg Kolbe Museum

Die Kuratorinnen danken Hoda Tawakol  
herzlich.  
The curators warmly thank Hoda Tawakol.



Das umfangreiche Begleitprogramm zur  
Ausstellung sowie weitere Informationen zu  
Rundgängen, Bildungs- und Outreach-  
angeboten für Erwachsene, Kinder und  
Schulen ist online zu finden.  
The accompanying programme, as well as  
further information on guided tours, education  
and outreach opportunities for adults, children  
and schools can be found on our website.



Audiobeiträge zur Ausstellung finden Sie  
in der App Bloomberg Connects.  
Audio contributions on the exhibition can be  
found in the Bloomberg Connects app.

Georg Kolbe Museum  
Sensburger Allee 25 · 14055 Berlin  
[www.georg-kolbe-museum.de](http://www.georg-kolbe-museum.de)

